MEISTERWERKE DER MALEREI

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM BODE

ALTE MEISTER

ZWEITE SAMMLUNG



BERLIN W
RICH. BONG
KUNSTVERLAG

7. LIEFERUNG



GIOVANNI BELLINI

GEB. UM 1428, WAHRSCHEINLICH ZU PADUA, GEST. IN VENEDIG 1516

VENEZIANISCHE SCHULE

BILDNIS DES DOGEN LEONARDO LOREDANO

Gerade zur Zeit, als das Schicksal der Lagunenstadt durch die beiden grossen Entdeckungen, die Auffindung des Seewegs nach Indien und die Entdeckung von Amerika, besiegelt wurde, stand Venedig im Höhepunkt seiner Macht und seiner Kultur. Die Regierung des Dogen Leonardo Loredano bezeichnet diese Epoche des höchsten Glanzes; sie ist zugleich die Zeit der höchsten Blüte der venezianischen Kunst. Die Meister der älteren Schule, mit Giovanni Bellini an der Spitze, waren noch in voller Tätigkeit, ihre schönsten Bilder entstanden in dieser Zeit; und die jüngere, grössere Generation feierte ihre ersten glänzenden Triumphe. Die ehrwürdige Greisengestalt des Dogen steht im Vordergrunde des prächtigen Bildes, das uns die „Königin der Meere“ in dieser Zeit darbietet. Seine Züge sind uns in Medaillen und Bildwerken, namentlich durch Leopardis Profilreliefs an den Bronzesockeln der Fahnenstangen des Markusplatzes überliefert; am treuesten, am feinsten hat sie aber Giovanni Bellini festgehalten, der allein das Recht hatte, den Dogen zu malen. Sein Bildnis des Dogen in der National Gallery zu London ist eines der schönsten Porträts aller Zeiten. Die edlen Züge des Greises verraten scharfen Verstand und doch zugleich Herzensgüte; er erscheint freundlich und doch unergründlich, ganz gesammelt und abgeklärt und doch voll Energie, ein Charakter ganz geschaffen für die hohe Stellung, welche der Neid aller Mächte und die Eifersucht der eigenen Landsleute zu einer der schwierigsten und dornenvollsten machten. Bellini hat diesen herrlichen Charakterkopf mit einer Liebe und Sorgfalt wiedergegeben, dass man den Künstler fast darüber vergässe, wenn uns nicht die wunderbare Färbung und die mit moderner Freilichtmalerei wetteifernde Feinheit in der hellen Beleuchtung laut verkündeten, dass wir in diesem Bildnis das grösste koloristische Meisterwerk der italienischen Malerei vor Giorgione und Tizian vor uns haben.

W. B.



Giovanni Bellini. Bildnis des Dogen Leonardo Loredano

National Gallery, London

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W


IOANNES BELLINVS



GIOVANNI BELLINI

GEB. WAHRSCHEINLICH ZU PADUA UM 1428, GEST. ZU VENEDIG 1516

VENEZIANISCHE SCHULE

DER LEICHNAM CHRISTI VON ZWEI ENGELN AUFRECHT GEHALTEN

Die zarte, empfindsame Auffassung der älteren venezianischen Künstler kommt in feinster Weise zum Ausdruck in einer eigentümlichen religiösen Darstellung, die wir in den venezianischen Bildern vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts besonders häufig antreffen: in der des toten Christus, den Engel klagend umgeben. Die Erfindung dieses ergreifenden Motivs ist freilich älter und geht auf Toskana zurück: wir begegnen ihm schon bei Giovanni Pisano, dem grossen Schöpfer der mittelalterlichen Kunst Italiens, und später bei Donatello, dem Pfadfinder der modernen Kunst. Aber während die echt männliche toskanische Kunst die dramatische Darstellung der Bestattung Christi bevorzugt, bleibt die mehr weibliche venezianische Kunst bei dieser einfachen Wiedergabe, durchdringt sie mit einer tiefelegischen Empfindung und kleidet sie in eine edle, schöne Form. Der Schöpfer und Meister dieser stillen Klagelieder ist Giovanni Bellini. Noch ein halbes Dutzend solcher Darstellungen ist von ihm erhalten, sämtlich seiner früheren Zeit angehörend und daher noch von der Kunst seines Schwagers Mantegna beeinflusst. Die schönste darunter ist das Bild der Berliner Galerie, das unsere Tafel wiedergibt. Die erhabene Gestalt des Erlösers mit seinen edlen, grossen Formen und den schönen, wie von sanftem Schlummer umfangenen Zügen, die holden Kindergestalten der Engel, die den Leichnam liebevoll umfangen, und von denen der eine klagend nach oben blickt, der andere seinen Mund wie flüsternd an das Ohr Christi hält, das helle Kolorit, das mit seinen freundlichen Farben das Auge des Beschauers gefangen nimmt und dem schmerzlichen Vorwurf seinen Stachel raubt, selbst der edle venezianische Tabernakelrahmen in seinen reichen Goldornamenten auf farbigem Grund: alles wirkt zu einer tief ergreifenden, wohltuenden Wirkung zusammen. W. B.



Giovanni Bellini. Der Leichnam Christi von zwei Engeln aufrecht gehalten

Königl. Gemälde-Galerie, Berlin

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



ANDREA MANTEGNA

GEB. ZU VICENZA 1431, GEST. ZU MANTUA 1506

PADUANER SCHULE

DIE MADONNA DELLA VITTORIA

Der Louvre verdankt ein gut Teil seines unvergleichlich reichen Bestandes an Meisterwerken der Malerei der Gleichgültigkeit der österreichischen Regierung gegen ihre früheren italienischen Provinzen; denn als 1815 die Verbündeten den Raub an Kunstwerken, den Napoleon aus ganz Europa im Louvre aufgehäuft hatte, wieder ihren Eigentümern zurückgaben, kümmerte sich Österreich nicht um die Schätze an Gemälden aus den venezianischen und lombardischen Provinzen, die auf diesem Wege in den Louvre gekommen waren und daher jetzt noch darin prangen. Unter diesen Meisterwerken befindet sich auch ein grosses Hauptbild von Andrea Mantegna, die Madonna della Vittoria, so genannt, weil der Markgraf Francesco Gonzaga das Bild für seinen Sieg über Karl VIII. von Frankreich bei Fornovo am 6. Juli 1495 von Mantegna malen liess. Während des Kampfes, in dem der junge Fürst in grosser Lebensgefahr schwebte, hatte er der Madonna eine Kirche gelobt. Diese wurde an der Stelle eines Hauses errichtet, das ein reicher Mantuaner Jude, Daniele Norsa, unter Beseitigung eines alten Madonnenbildes gebaut hatte; obgleich dies mit Erlaubnis des Bischofs geschehen war, musste der Jude sein Haus räumen und noch obenein den Preis des Altarbildes mit einhundertzehn Dukaten an Mantegna bezahlen. An den Stufen des Thrones kniet der gewappnete Markgraf, der den Sieg für sich erfleht; um ihn breiten die wehrhaften Heiligen Michael und Georg den schutzbringenden Mantel der Jungfrau, über der sich eine zierliche Laube aus Frucht- und Laubgewinden wölbt, während als Fürbitterin an der anderen Seite des Thrones die heilige Elisabeth kniet. W. B.



Andrea Mantegna. Die Madonna della Vittoria

Galerie des Louvre, Paris

Meisterwerke der Malerei

Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



ANDREA MANTEGNA

GEB. IN VICENZA 1431, GEST. IN MANTUA 1506

PADUANER SCHULE

DER HEILIGE GEORG

em gewaltigen Bildner Donatello in Mittelitalien steht in Oberitalien nach Bedeutung und tiefgehendem Einfluss der Maler Andrea Mantegna gegenüber, er selbst freilich ein Nachfolger Donatellos und unter ihm in Padua gebildet. Wie die Marmorstatue des heiligen Georg von Orsanmichele in Florenz, jetzt im Museo Nazionale daselbst, als Donatellos Meisterwerk gilt, so darf das kleine Bild mit dem selben Heiligen, das jetzt eine der Kostbarkeiten in der Galerie der Akademie von Venedig bildet, als die Perle unter Mantegnas Gemälden bezeichnet werden. Beide Werke charakterisieren ihre Meister und zeigen ihre grosse Verschiedenheit. Die Georgstatue Donatellos atmet laute Siegesfroheit und stolzes Selbstbewusstsein: der Georg in Mantegnas Bild ist fast bescheiden und mit einem Anflug moderner Sentimentalität; jener hat grosse Formen und stramme Haltung und schaut keck hinaus: dieser, ein bildhübscher Jüngling in prächtiger Rüstung, blickt fast schüchtern zur Seite. Die wunderbare Durchführung, die alle Gemälde Mantegnas auszeichnet, steigert sich hier fast zu miniaturartiger Sauberkeit, die Färbung ist besonders reich und wärmer, als wir es bei dem Künstler gewohnt sind. Die Figur hebt sich neben dem prächtig-phantastischen Ungetüm, das er erlegt hat, leuchtend und in vollrunder Wirkung vor der reichen Landschaft ab, die in der Fülle reizvoller Details eine phantasievolle Umbildung der bergigen Heimat Mantegnas mit den stolzen Kastellen und den befestigten Städtchen auf der Höhe darstellt. W. B.



Andrea Mantegna. Der heilige Georg
Galerie der Akademie, Venedig

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.

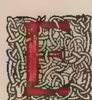


GIOVANNI BELLINI

GEB. ZU PADUA ODER VENEDIG UM 1428, GEST. ZU VENEDIG 1516

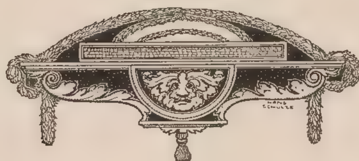
VENEZIANISCHE SCHULE

AUFERSTEHUNG CHRISTI



iner der grössten Vorzüge der Kunst des Quattrocento ist ihre ausserordentliche Vielseitigkeit. Nebeneinander entwickeln sich die verschiedenartigsten Naturen, wie ein bunter, blühender Kirschbaum im Frühjahr sieht die Kunst Italiens damals aus. Jede Provinz hat ihre eigne Entwicklung, ihre Grössen. Noch nichts von der tyrannischen Gewaltherrschaft einzelner Künstler des Cinquecento. Der Norden geht seinen eigenen Weg, nachdem ihm einmal durch einen Florentiner, durch Donatello, über Padua die Schale des goldenen Weines der Erkenntnis gereicht war. Mantegna und Giovanni Bellini waren es, welche die Begriffe einer höheren Kunst nach Venedig brachten. Bis dahin war man in koloristisch-dekorativen Spielereien stecken geblieben. Mantegna vollbrachte das Werk, gleich Donatello in Florenz, er brachte die Offenbarung zur realistischen Vorstellung. Aber es war ein herber, harter Realismus, der trotz aller Grossartigkeit nicht fähig war, die leichten Geister Venedigs zu befriedigen. Den Ausgleich brachte Giovanni Bellini. Bei ihm scheint Wahrheit und Schönheit, Reinheit der Empfindung und Klarheit der Vorstellung herrlich vereint durch eine überreiche Phantasie. In unserem Bild von 1475 lebt noch der Geist Mantegnas, so in den Wächtern, die an die Krieger auf seinen Fresken erinnern. Auch das Motiv der seitlich vorgeschobenen Kulisse, welches hier der kleine Berg mit dem Grabe gibt, und scharf daneben der Ausblick in die Ferne ist mantegnesk. Aber wie ganz anders ist die Ausführung! Bei Mantegna ist alles Konstruktion mit Hilfe ausgeklügelter Effekte, bei Bellini tritt das Verlangen hervor, starke Kontraste zurückzudrängen, einer schönen, einheitlichen Gesamtstimmung zuliebe. Jener ist der Gelehrte, dieser der von grossem Schönheitsgefühl geleitete Künstler. Die Landschaft als grosser Raum tritt hier zum ersten Male in ihr Recht. Die Figuren sind auf ein bescheidenes Mass zurückgedrängt. Sie sind etwas steif, unfrei, und auch das landschaftliche Idyll rechts in dem Einblick zum Tal entwickelt sich noch nicht ganz klar.

Aber von grosser Schönheit ist die Figur des über allem schwebenden Christus. Zeichnerisch hat sie noch die schlichte Klarheit der früheren Werke; die Linien laufen in unendlicher Feinheit in den Silhouetten empor. Dazu kommt die grosse Schönheit des Kolorits. Vor dem kühlen, prächtig aufstrahlenden Morgenhimmel, der in seiner kühlen Farbigkeit die Gegenwerte zu den vorderen Gestalten gibt, schwebt der Körper gestimmt in zartestem Ton, der sich nur mit leichtem Rosa von dem Weiss des flatternden Tuches abhebt. Dieses Aufleuchten im Fleischton vereint sich mit einem lebhaften Durchstrahlen des Raumes mit farbigem Licht. Nur aus einer reichen Fülle von Beobachtungen derartiger Stimmungen in der Natur konnte Bellini solche Wirkungen hervorbringen. Wie schön das milde Aufleuchten der fernen Berge, dieses allmähliche Sich-Breiten des Lichtes in die Düsternis des Tales — die Figuren vorn sind vielleicht zu kräftig genommen — und dieser unendliche Reichtum an roten, gelben, grünen, blauen Tönen am Himmel! Schlichter Wirklichkeitssinn, gepaart mit grossem koloristischem Schönheitsgefühl, dem in seiner Vornehmheit jede Effekthascherei zuwider war. Solche Tugenden überwies ja Bellini als ein hohes Erbteil der venezianischen Kunst.





Giovanni Bellini. Auferstehung Christi
Königl. Gemälde-Galerie, Berlin

Meisterwerke der Malerei
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.

